

Rogate, 6. Mai 2018

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus

So schreibt der Apostel Paulus im 4. Kapitel des Kolosser-Briefes:

2 Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! 3 Betet zugleich auch für uns, auf dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir vom Geheimnis Christi reden können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, 4 auf dass ich es so offenbar mache, wie ich es soll. (5 Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. 6 Eure Rede sei allezeit wohlklingend und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.)

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen!

Liebe Gemeinde, eine Geschichte möchte ich euch erzählen. Eine Geschichte von einem Glaubenden. Er hat sich vor einem Hochwasser gerade noch auf das Dach seines Hauses retten können. Der Wasserstand steigt langsam, aber er steigt unaufhaltsam. Der Glaubende betet, inständig, beharrlich, voller Vertrauen: „Lieber Gott, hilf mir! Rette mich vor dem Ertrinken!“

Ein Schlauchboot kommt auf ihn zu gepaddelt. Die Retter rufen ihm zu: „Komm, steig zu uns ins Boot. Wir haben noch Platz für dich!“ Der gläubige Mensch auf dem Dach antwortet: „Nein danke, nicht nötig! Ich habe gebetet! Gott wird mir sicher helfen.“ Nach kurzer Zeit kommt ein weiteres Boot vorbei, in das er einsteigen könnte. Aber er lehnt wieder ab. Er hat ja gebetet! Und dann kommt noch ein drittes Boot vorbei. Und wieder steigt der Mensch, der nur noch mit dem Kopf aus dem Wasser ragt, nicht ein.

Schließlich geht er in den Fluten unter. Das Dach ist nicht hoch genug. Er ertrinkt, als ihn das Wasser mitreißt. Ja, und dann steht er vor Gott und der wundert sich: „Hör mal, deine Zeit, die Erde zu verlassen, wäre doch eigentlich noch gar nicht gekommen!“ Der Mensch jedoch ist sauer: „Das Hochwasser! Hey, ich habe wachsam und ausdauernd gebetet, und du, lieber Gott, hast mein Gebet nicht erhört! Du hast mir nicht geholfen!“

Gott antwortet: „Wie kommst du denn darauf? Dreimal hab ich dir ein Boot geschickt, aber du wolltest einfach nicht einsteigen.“

Liebe Gemeinde, der Ertrinkende tut das, was Paulus im Kolosserbrief sagt: „Seid beharrlich im Gebet!“ Doch irgendetwas scheint schief gelaufen zu sein. Irgendwie hat er unser Predigtwort wohl doch nicht so ganz verstanden.

Wenn wir uns die drei Verse noch einmal anschauen, dann fällt uns der kleine, enge Horizont auf, mit dem der Ertrinkende betet. Und weil uns das vielleicht auch immer wieder mal so geht, lasst uns mit den Ermahnungen des Apostels noch einmal genau hinschauen, was da schief gelaufen ist:

Als erstes: Der Ertrinkende betet zwar beharrlich, aber das nur aus seiner Not heraus.

Vielleicht ist es in unserem Gebetsleben oft nicht anders. Erst wenn wir Sorgen haben, wir uns fürchten, dann wissen wir, wohin wir uns zu wenden haben. „Not lehrt beten“ Und wir beten, wenn wir uns mit Schmerzen herumschlagen, wenn Beziehungen schwierig werden, wenn das Geld nicht reicht, wenn zu viel oder zu wenig Arbeit da ist. Wenn uns das Wasser bis zum Hals steht, dann kennen wir die Telefon-Nummer Gottes 5015. Gemeint ist bekanntlich der Psalm 50,15: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“ Und dann glühen die Drähte zum Himmel vor Beharrlichkeit.

Die Beharrlichkeit, von der der Apostel redet, meint aber was anderes. Beten soll eine Lebenseinstellung sein – nicht nur ein Notnagel, an dem wir uns festhalten, wenn nichts mehr geht. Beharrlich, das meint ausdauernd, festhaltend. Eben Beten als Lebenseinstellung, in jeder Situation unseres Lebens, ein Leben lang.

Ein Christ lebt geistlich eigentlich nur, wenn er auch betet. Denn wenn wir einen Vater im Himmel haben und wir seine Kinder sind, dann werden wir mit ihm reden. Und er mit uns. Wenn der Vater, die Mutter und die Kinder nicht mehr miteinander reden, dann ist die Beziehung bedroht, dann wird sie langsam zer-

stört. Klar, miteinander reden ... Das ist nicht immer einfach. Zeit haben, ist nicht immer einfach. Auch im Blick auf Gott. Da kann so viel dazwischen kommen beim Reden mit ihm. Wir vergessen es; wir haben keine Lust; wir sind einfach zu kaputt.

Zum beharrlichen Beten ist das Einüben des Gebetes wichtig. Damit es regelmäßig werden kann – egal, was gerade dran ist, wie wir gerade drauf sind. Wir brauchen das Gespräch mit unserem Vater im Himmel nicht nur, wenn wir Probleme haben. Termine mit Gott sind nötig – wann und wie auch immer es bei dir passt.

Ein zweites, bei dem der Ertrinkende schief liegt. Mit Danksagung sollen wir beten. Eine Fehlanzeige beim Ertrinkenden. Drei Mal kam ein Boot vorbei. Drei Mal hat der Mann Gottes Rettung nicht erkannt – und schon gar nicht er sie akzeptiert. Er war nur mit sich selbst beschäftigt. Er hat seine unerschütterliche Vorstellung, wie Gott handeln muss. Gott kann tun und machen wie und was er will - wenn wir seine Möglichkeiten nicht entdecken, dann hilft uns alles Beten nichts.

Ihr kennt den Satz von Dietrich Bonhoeffer vielleicht: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber seine Verheißungen“. Wer immer nur auf seine Wünsche sieht, wird eher selten zufrieden sein, auch nicht mit dem Handeln Gott. Es wird schwierig, wenn wir annehmen, wir wüssten genau, was wir brauchen. Wenn wir meinen, wir wüssten es besser als Gott selbst.

Das gilt ja auch im Blick nicht nur auf die Gemeinden: Irgendwie ist es viel leichter, auf das zu sehen, was wir alles nicht haben. Wir sehen den Mangel! Wir trauern alten Zeiten hinterher. Und genau das kann uns blind machen dafür, was wir alles an Gutem haben – die Menschen; die Mitarbeiter; die Gemeinschaft; die anderen mit ihren Gaben; das Heil, das Gott austeilt.

Sehen wir auf das, was wir haben, können wir danken, können wir dankbar sein für das, was wir haben. Ohne Dankbarkeit, ihr Lieben, bleibt unser Gebet ein Wunschzettel für unsere unerfüllte Sehnsucht. Mit der Dankbarkeit bekommen wir die Wunder Gottes in den Blick, die er uns verheißen hat.

Zum Schluss geht es um die Fürbitte. **Betet zugleich auch für uns, auf dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue**

Im Fürbittengebet drehen wir uns nicht um uns selbst – wir richten den Blick auf andere. Als Beispiel die Struktur unserer Fürbittengebete. Zuerst schauen wir auf die Kirche. Wir beten für alle, die in ihr mitarbeiten, für die Ausbreitung des Evangeliums.

Dann geht es um die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Kultur. Wir beten, dass sie Kriege verhindern, Hunger und Durst bekämpfen, für gerechten Lohn eintreten, Hilfsbedürftigen helfen.

In einem dritten Teil schauen wir auf die Nöte in den Partnerschaften, Ehen und Familien. Da gibt es oft genug Probleme, Schmerzen, Ausweglosigkeiten. Aber all das bringen wir vor Gott, damit er hilft und tröstet und Geduld schenkt.

Ihr Lieben, der Kolosserbrief hat hilfreiche Ermahnungen anzubieten. Wie hilfreich die sind, zeigt die Geschichte vom Ertrinkenden. Der betet nur in tiefster Not, hat keinen Blick für Gottes Rettungshandeln, ist nur auf sich selbst fixiert. Gott schenke uns seinen Heiligen Geist, der uns das Beten lehrt. Amen.